

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 ⚡

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 81.

Hirschberg, Sonntag den 8. April.

1883.

## Sei getrost.

Sei getrost, o Christenheit,  
Denn auch, wenn die Noth am größten,  
Jesus heilet Deinen Schmerz,  
Christus selber will Dich trösten;  
Sieh', wie er so freundlich nah't  
Und Dir spendet reichste Gnad'!

Ja, getrost und unverzagt  
In den allerbängsten Stunden:  
Selig, wer's auf Jesus wagt, —  
Er hat Alles überwunden,  
Und als Sieger stehen wir  
Unter Seinem Kreuzpanier.

R. C. S.

## Selbstmord.

Wie unansprechbar die Kunst ist, welche das Denken und Fühlen der Conservativen von dem des Fortschrittlichen, der Christlichen von dem der semitischen Presse trennt, zeigt das neueste fortschrittliche Zeitungs-Erzeugniß, welches natürlich — da es unchristlich ist — vom „Boten“ mit Behagen wiedergegeben wird.

Die „Kr.-Ztg.“ sagt: „Für uns ist der Selbstmord — ein Act der Feigheit, in dem der Selbstmörder der sittlich-religiöse Muth fehlt, Strafheim-suchungen und Prüfungen, die Gott ihnen auferlegt, mit Ergebung zu tragen und zu überwinden.“

Dieser Ausspruch sind wir nicht nur bereit, wörtlich zu unterschreiben, sondern dessen Wahrheit haben wir auch an den edelsten Menschen, die, unheilbar krank, gegen die Versuchung des Selbstmordes bis zur gänzlichen Erschöpfung rangen und schließlich mit Gottes Hilfe siegreich durchgefochten haben, in seiner erschütternden Wahrheit gesehen, und ebenso an nahe- stehenden Freunden in surschbarer Wirklichkeit durchlebt, welche ohne den Halt der Religion nach verzweifeltsten Kämpfen mit ihren theils zerrütteten Nerven, dem verzagten Gewissen und mit dem eigenen inneren Unfrieden schließlich die Hand an sich selbst legten, um den Frieden zu suchen, den sie kaum finden werden.

Alle Diejenigen, welche in mitempfindendem Herzen solche Seelenkämpfe mit durchgerungen haben und dabei erfuhren, wie die dämonischen Mächte schließlich den Sieg über das wankende, haltlose Selbst errangen, und wie ein Schuß oder ein Seil gewaltsam die Pforten in das fürchterliche „Angewisse“ öffnet, werden den obigen Ausspruch der „Kr.-Ztg.“ mit vollen Jügen unterschreiben; denn alle die Kämpfe waren die der Muthlosigkeit gegen die Ertragungen der dem Menschen aufgelegten Heim-suchungen.

Wenn der „Boten“ im Abdruck der „Volks-Ztg.“, unter nichtsnutzigen Verleumdungen der Armee, von jenem Ausspruch der „Kr.-Ztg.“ sagen kann: „Dieser fromme **Dahnwitz** übersteigt die thörichtesten Redensarten der Herren Stöcker und Malchahn-Gülz noch in **bewunderungswürdiger Weise**“, so hat er sich selbst wohl das beste Urtheil gesprochen und in den Augen jedes Christen gezeigt, was er werth ist. Denn, wer ein Christ ist, der kämpft unverzagt, denn ihm winkt am Ziele die Krone des ewigen Lebens.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. April. Se. Maj. der Kaiser und König nahmen heute militärische Meldungen, sowie den Vortrag des Polizei-Präsidenten entgegen und empfangen demnächst den Botschafts-Rath Grafen Herbert von Bismarck und den Oberst und Flügeladjutanten v. Winterfeld. Mittags machten Se. Majestät eine Spazierfahrt.

— Der Reichszankler Fürst Bismarck ist immer noch so leidend, daß er nicht einmal bei dem jetzigen schönen Frühlingswetter Spaziergänge in dem Garten unternehmen kann. Daß er in absehbarer Zeit an den Parlamentsdebatten theilnehmen können, glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht.

— Gegenüber dem (jüdischen) Dr. Hirsch, welcher in der Krankenversicherung der Arbeiter eine Bevormundung sieht (gerade als wenn die Pension eine Bevormundung wäre), sagt der „Reichsbote“ nach einem längeren Artikel sehr richtig: Für den Arbeiterstand ist das Problem der Krankenversicherung durch die Regierungsvorlage gelöst. Dieselbe ist für diesen Stand der wichtigste Schritt auf dem Wege der physischen Entwidlung und Freiheit von 100 Jahren, ein Schritt, der sie losmacht von der Herrschaft der Winkeladvocaten und ihre Sache einem gerechten Anwalt, dem Staate, übergibt. Derselbe garantiert die persönliche Freiheit und Gleichberechtigung besser, als Dr. Hirsch und seine Leute, die aus der Arbeiterversicherung einen **Leute, die aus der Arbeiterversicherung einen Leute, die aus der Arbeiterversicherung einen Leute, die aus der Arbeiterversicherung einen** Erwerb gemacht haben. (Das ist der Kern der Sache.)

— In der gestrigen Reichstags-Debatte sagte sehr richtig der Abg. Dr. Majunke: Die Concurrenz der Militär-Handwerker sei lange nicht so groß, wie die der Stiefellager, die heute von Leuten errichtet werden, die aus dem Posenischen oder aus Paris hier eingewandert sind. (Sehr richtig! rechts.) Herr Richter sollte sich lieber mit uns gegen diese Concurrenten der Handwerker verbinden. (Lebhafte Zustimmung.)

— Der heutige Reichstag beschäftigte sich mit der Gewerbeordnung. Abg. Richter führte das große Wort. Wie er gestern gegen die Denachtheiligung eines minimalen Theils der Detailverkäufer durch die Militärhandwerker und Cantinen-Inhaber loszog, so donnerte er heute gegen die weitere Beschränkung der Tingeltangelfreiheit. Nicht weniger als 50 000 Wirthe, behauptete er dreist, würden durch den Antrag der verbündeten Regierungen in ihrem ehrlichen Erwerb geschädigt. Und wie lautet denn die horrende Maßregel, welcher die Commission ihre Zustimmung nicht versagen zu dürfen geglaubt hat? Sie befagt nichts anderes, als: wer gewerbsmäßig Lustbarkeiten, bei denen kein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft erlaubt, öffentlich veranstaltet, soll einer besondern Erlaubniß bedürfen, die nur in bestimmten Fällen versagt werden kann. Herr v. Minnigerode bemerkte nachher sehr richtig, der Eifer Richter's sei ein so lebhafter gewesen, als ob das Vaterland in Gefahr und als ob die liberale Wahlfreiheit identisch mit der Tingeltangel-freiheit sei. Was soll man zu solchen Uebertreibungen sagen, in denen sich Richter auf der einen Seite im Lobe der Wirthshäuser erging, die er als die eigentlichen Mittelpunkte unseres öffentlichen Lebens hinstellte. Einen Zwischenfall rief das Auftreten des Socialdemokraten Stolle hervor; derselbe erhob die Anschuldigung gegen die Officier-Casinos, daß in ihnen Unsitlichkeiten vorkämen. Gegen diese Ungeheuerlichkeit traten natürlich von allen Seiten des Hauses Stimmen auf.

— Auf die neueren Angriffe der Fortschrittsblätter auf unser Heer sagt die „Kr.-Z.“: „Sollte nicht bei den jetzigen Angriffen gegen unser Heer eine ähnliche Verkennung seitens der Fortschrittspartei stattfinden, nämlich die Verkennung der weltgeschichtlichen Bedeutung unserer Heereseinrichtungen und ihrer Wichtigkeit für die ganze Weltstellung Deutschlands in Europa, gegen welche die Budgetfragen über untergeordnete Punkte der Verwaltung nicht in Betracht kommen können?“

Unserer Ansicht nach ist dieser Ausspruch zu kühl. Der größte Theil des Fortschritts fürchtet die Armee, welche unter allen Umständen Ordnung halten wird; und daher die blinde Wuth desselben gegen die tapferen Truppen.

— In Bezug auf die Holzoll-Vorlage kommt ein Berliner Blatt auf die verschiedenen Auffassungen der Schönheiten des Waldes zu sprechen und sagt sehr richtig: „Der Eine freut sich am frischen, üppigen Wuchs, der Andere an Riesenbäumen. Der Dritte zählt in Gedanken die einzelnen Stämme und berechnet sich, was er wohl verdienen könnte, wenn der Wald zum Niederschlagen käuflich zu erhalten wäre, und warum sollte er sich da nicht auch des Waldes freuen; der Vierte freut sich doch auch der Holzwaage am Holze! Ist der Wald erst niedergeschlagen, dann ist es dem Freihändler ganz gleich, ob Jemand nach ihm die Sorge für die Neubepflanzung übernimmt; „nach uns die Sündfluth“, mag dann der Wind in den Sandhügeln Fluthwellen treiben. Der Händler hat sein Geschäft bei den billigen Holzpreisen gemacht; um ein Geschäft durch Neuanpflanzung zu machen, dazu sind die Holzpreise zu billig. Es giebt in der That verschiedene Freunde des Waldes.“

Leipzig, 6. April. Das Reichsgericht hat die Revision in dem Proceß gegen Professor Romm sen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verworfen. Die Freisprechung ist somit rechtskräftig geworden.

Magdeburg, 4. April. Eine schreckliche Bluthat ist gestern verübt worden. Der Maurer Pree hat seine Frau mit einem Beile erschlagen, indem er ihr mehrere Hiebe auf den Kopf gab. Sie wurde in das Krankenhaus geschafft; daselbst ist sie im Laufe des Nachmittags gestorben. Sodann hat Pree zwei seiner Kinder, einem Knaben von drei Jahren und einem Mädchen von zwei Jahren, mit einem Messer den Hals durchschnitten und schließlich sich an einem Thürpfosten erhängt. Schon seit Jahren ist der Mörder von dem Wahne befangen, daß seine Frau ihm nicht treu sei und hat deshalb die Verstorbenen schon vorher mehrmals mit dem Tode bedroht. Auf polizeiliche Veranlassung war Pree schon vor einigen Jahren etwa 14 Tage lang in der Irrenstation des hiesigen Krankenhauses aufgenommen worden, aber von dort „als geheilt“ wieder entlassen. Es wird jetzt angenommen, daß derselbe die schaurige That in einem Anfall von Geistesstörung verübt hat. (Mgdb. Z.)

### Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhaus erklärte bezüglich des von Madarasz gestellten Antrages, wonach die ungarische Sprache an sämtlichen Mittelschulen zur Vortragssprache erhoben werden sollte, der Ministerpräsident Tisza, er müsse den Antrag ablehnen, da es unstatthaft sei, weiter zu gehen, als das Interesse des Staats unbedingt erheische. Den Schülern die Möglichkeit zu benehmen, ihre Studien in der Muttersprache fortzusetzen, müsse als ungarischer Chauvinismus bezeichnet werden. Dies hieße mehr fordern, als wozu der Staat berechtigt sei, und würde auch nicht zu dem erstrebten Ziele führen. (Lebhafte Beifall.)

### Frankreich.

Welcher Geist in den Nachwerken des Freidenker Bert (Moralunterricht) herrscht, geht daraus hervor, daß besagter Bert öffentlich das Christenthum eine Anstalt der Verdummung, des Blödsinns (i. „Bote“) und der Entsittlichung genannt. Kinder, welche diesen Moralunterricht längere Zeit empfan-



gen, müssen unfehlbar allen Glauben verlieren, Gottesleugner und Feinde des Christenthums werden. Die Bischöfe und Pfarrer haben deshalb erklärt, daß Kinder, welche die Moral der Handbücher eingepreßt erhalten, nicht zu den Sacramenten zugelassen werden dürfen. Die Maßregel ist nicht ohne Berechtigung. Man kann doch keinem Priester zumuthen, Kinder als Christen zu behandeln, welche nur antichristliche Lehren empfangen. Die weitaus größte Mehrzahl der Eltern jedoch will, daß ihre Kinder das heilige Abendmahl empfangen. Wenn nun die Pfarrer den Unterricht der Civilmoral als unzulässig erklären, dulden die Eltern die entsprechenden Handbücher nicht bei ihren Kindern. Dadurch ist der Moralunterricht factisch in den meisten Schulen brachgelegt, besonders auf dem Lande. (Das sind schöne Zustände!)

#### Dänemark.

Die Insel Island litt, wie wir berichteten, im letzten Jahre an schrecklichem Nothstand, doch hat sie sich jetzt eines außerordentlich milden Winters zu erfreuen. Die befürchtete Hungernoth und der drohende Futtermangel für die Hausthiere wurde dadurch abgewendet. Die armen Inselaner befinden sich sogar jetzt, durch die von England aus zur Vinderung der erwarteten Noth gesandte Hilfe, in außergewöhnlich guten Verhältnissen. Von den in London für sie gesammelten 5000 Vstr. haben sie die Hälfte bereits erhalten; die mit besonderen Dampfern geflüßentlich nach Island gesandten Victualien werden nun in Reikiavik billig an die Bevölkerung verkauft und Thee mit 10 Pence das Pfund abgegeben. Auch die Fischerei war sehr ergiebig. Der angebliche Ausbruch des „Hekla“ hat nicht stattgefunden; die in Dänemark niedergefallene Asche kann jedoch von Askja, Kattajja oder Batna Jökull stammen, wo vulkanische Ausbrüche stattgefunden haben sollen. Das Wetter im Norden des Atlantischen Oceans ist noch immer sehr stürmisch.

#### Schweden und Norwegen.

Die Königin Sophie, welche von ihrem Leiden durch den Professor Mehger in Amsterdam schon vor einigen Jahren geheilt worden ist, hat sich wieder dorthin begeben, um sich noch einer Nachkur zu unterziehen. Die Frau Kronprinzessin (Enkelin des deutschen Kaisers) wird mit dem jungen Prinzen, der vortrefflich gedeiht, Anfangs Mai zum Besuche ihrer Eltern nach Karlsruhe reisen.

#### Amerika.

Man berichtet von Tiquique (Peru) vom 16. März über eine daselbst ausgebrochene Feuersbrunst, durch welche gegen 1000 Gebäude zerstört worden seien. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Pfd. Sterl. geschätzt.

### Provinzielles.

Breslau. Wie die „Schles. Volks-Ztg.“ berichtet, sind die Störche über Breslau gezogen und haben sich auf Wiesen und Aedern niedergelassen, wo sie sich Futter suchen. Ebenso sind die wilden Gänse, Enten, Fischreiher, Bachstelzen, Finken und Rübige eingetroffen.

Liegnitz. Zur Erinnerung an die Mongolenschlacht am 9. April 1241 wird in Wahlstatt am Sonntag nach Ostern alljährlich ein Fest gefeiert, welches sich auch in diesem Jahre zu einem wahren Volksfest gestaltet. — Behufs Aufnahme der Lehrlinge und Freisprechung derselben, sowie zur Erledigung anderer die Innung betreffender Vorlagen hatten sich 19 Mitglieder der hiesigen Stellmacher-Innung im Gasthof zum „goldenen Hirsch“ hier selbst eingefunden. Es erfolgte zuerst die Mittheilung der Innungs-Statuten und wurde deren Druck beschloffen. Hierauf erfolgte die Aufnahme von 5 Lehrlingen und die Freisprechung von 6 ausgelernten Lehrlingen.

Hainau, 4. April. Dem Bürgermeister Hendrich in Hainau ist die Genehmigung zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Hainau nach Probsthain ertheilt worden.

Liebhenthal, 4. April. Heut Vormittag wurde die verwitwete Einwohner Paul, Johanna geborene Kerger, in ihrer Wohnung am Ofen erhängt vorgefunden.

Schoosdorf. Hier ist eine Post-Agentur eingerichtet worden, welche täglich zwei Mal Verbindung mit dem Postamt in Greiffenberg hat. Die Verwaltung dieser Agentur ist dem Amtsvorsteher Glogge übergeben, während zwei Briefträger den Verkehr vermitteln.

Märzdorf a. B. In der Nähe der hiesigen Mühle wurde ein männlicher Leichnam aufgefunden, in welchem man leider den seit dem 4. Februar c. vermißten Uhrenarbeiter August Bachmann aus Bähn erkannte. Man vermuthet, daß der sonst so geachtete Mann verunglückt und in den Fluthen seinen Tod gefunden hat.

### Locales.

\* Noch immer läßt der Frühling auf sich warten und lustig schneit es, während wir schreiben, vom Himmel herunter. Von Gartenarbeit ist nur wenig die Rede, denn der Boden unseres Thales ist noch durch und durch gefroren und es ist geradezu unmöglich, in demselben Pflanzarbeiten vorzunehmen.

Der Schaden, der nach Berichten verschiedener Blätter den Obstbäumen zugesügt sein soll, wird sich auf ein Minimum reduciren; soweit wir vernommen haben, sehen die Obstbesitzer dem Frühling ohne Bangen entgegen.

Auch den Feldfrüchten hat in hiesiger Gegend der kalte März nichts gethan, doch klagt man in Niederschlesien über die Schäden, welche die Saaten — besonders der Raps — erlitten haben sollen.

Unsere Moden werden leider wieder recht häßlich; statt der schlanken Gestalten, die hoffen ließen, daß die Mode der Frauentrachten endlich in ein vernünftiges Fahrwasser einlenken würde, erhebt sich wieder an unmöglicher Stelle ein Gebäude, welches schon einmal die garstige „Krinoline“ im Gefolge hatte. Möge dies Gespenst uns fern bleiben!

\*\* [Verwaltungs-Bericht des Kreises Hirschberg pro 1882/83.] Der vom Kreis-Ausschuß zusammengestellte Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten des Kreises Hirschberg für das Jahr 1882/83 gedenkt mit Bezug auf die allgemeinen Verhältnisse der bedeutenden Ueberschwemmungen, durch welche ein Theil des Kreises arg heimgesucht worden ist. Die Ueberschwemmungen wurden durch zwei Wolkenbrüche in der Nacht zum 18. Juli verursacht, von denen einer bei Krummhübel, der andere zwischen Agnetendorf und Hermsdorf u. R. niedergingen. Am schwersten sind gerade die ärmsten Gebirgsdörfer betroffen worden und wurde der Gesamtschaden der Gemeinden und Privaten auf 144 000 Mk. geschätzt, wovon durch Privat-Böthlichkeit und die Provinz 59 195 Mk. gedeckt wurden. Durch die zum Besten der Wasserschädigten veranstalteten Sammlungen wurden 302 Private in 21 Gemeinden mit 15 495 Mk. unterstützt, aus dem Unterstützungsfonds des Regierungsbezirkes Liegnitz erhielten 11 Private Darlehen von zusammen 7 500 Mk. und von der Provinz wurden zur Wiederherstellung der beschädigten Wegeanlagen und Wasserläufe an 14 Gemeinden 36 200 Mk. bewilligt. — Der Territorial-Bestand des Kreises erlitt im verflossenen Jahre keine Veränderung und traten nur drei Gemeinde-Bezirks-Veränderungen ein. — Pro 1882/83 hatte der Kreis aufzubringen 346 990 Mk. Staatssteuern gegen 334 551 Mk. pro 1881/82, 18 651 Mk. Provinzialsteuern gegen 16 186 Mk. pro 1881/82, und 21 225 Mk. Kreisabgaben gegen 25 080 Mk. pro 1881/82. — Nach der 1882 vorgenommenen Pferde- und Rindviehzählung waren vorhanden 2396 Pferde und 18 889 Stück Rindvieh; 1881 betrug der Bestand an Pferden 2436 Stück und an Rindvieh 19 381 Stück. Der auf den Kreis entfallende Antheil der von der Provinz für vorkrankte Pferde und mit Lungenseuche behaftetes Rindvieh gezahlten Entschädigungen betrug zusammen 709,61 Mk. — Im Personal-Bestand des Kreistages fanden Veränderungen statt durch das freiwillige Ausscheiden zweier Mitglieder, wodurch Ersatzwahlen erforderlich wurden und durch die im November 1882 vollzogenen Ergänzungswahlen. Sitzungen hielt der Kreistag zwei ab, in welchen 22 Vorlagen erledigt wurden. — Bei der Kreis-Communal-Kasse betrug die Einnahmen 47 476 Mk. 85 Pf., die Ausgaben 46 303,91 Mk.; es verblieb somit ein Baarbestand von 1172,94 Mk. Nach dem Vermögensnachweis überstiegen die Activa die Passiva um 94 762,47 Mk., wozu noch die Bestände des Fonds für Nothleidende des Kreises mit 17 483,21 Mk. und des Landwehr-Pferdebesitzer-Fonds mit 9059,22 Mk. treten. — Die Schulden haben sich durch Abschlagszahlungen um 2287,03 Mk. vermindert. Die Darlehnsforderungen an Reserve- und Landwehrmänner betragen noch im Ganzen 856 Mk. von 15 Schuldnern; die geleisteten Rückzahlungen und eine Convertirungsprämie von zusammen 1424 Mk. sind bei der Kreis-Sparkasse angelegt. — Die Provinzial-Abgaben und resp. Landarmenkosten überstiegen erheblich den Etat, sie betragen 18 652,11 Mk., während im Etat 16 000 Mk. ausgeworfen waren. Ganz besonders sind die Landarmenkosten gestiegen, welche sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelten. Dieselben betragen pro 1879/80 5608,20 Mk., pro 1880/81 7984,45 Mk., pro 1881/82 10 028,98 Mk. und pro 1882/83 12 226,86 Mk. — Aus den Zinsen des Fonds „für Nothleidende des Kreises“ wurden 23 Personen mit 682 Mk. unterstützt. — Der Geschäftsumfang der Kreis-Sparkasse hat 1881/82 erheblich zugenommen. Das Einlagecapital stieg von 740 127 Mk. auf 793 642,50 Mk., der Re-

servendfonds von 47 703,56 Mk. auf 56 903,53 Mk. und repräsentirte ult. März 1882 7,2 pCt. des Einlage-Capitals gegen 6,3 pCt. des Vorjahres. Für das laufende Rechnungsjahr 1882/83 sind die Ergebnisse der Sparkasse gleichfalls als günstige zu bezeichnen. — Bei der Wege-Verwaltung sind für Wegebauzwecke keine Gelder verausgabt. Von den dem Kreis-Ausschuß zur Disposition gestellten 8000 Mk. ist noch nichts verwendet. Die Stadt Hirschberg hat ihren rückständigen Antheil von 3295,20 Mk. nach zurückgewiesener Beschwerde mit Vorbehalt gezahlt, später aber gegen den Kreis auf Rückzahlung dieses Antheils Civil-Proceß angestrengt. — In der Verwaltung der allgemeinen Landesangelegenheiten kamen Personalveränderungen bei der Verwaltung der Amtsbezirke acht, und derjenigen der Standesämter fünf vor. — Auf dem Gebiete der Gemeinde-Verwaltungen ist das Bestreben, die zur Sprache gebrachten Uebelstände in dem ländlichen Communal-Verwaltungsweisen zu beheben, fortgesetzt worden. — In Beziehung auf allgemeine Landesverwaltungsangelegenheiten hielt der Kreis-Ausschuß 19 Sitzungen ab, in welchen 395 Sachen erledigt wurden.

\*\* [Stadtverordneten-Sitzung.] Punkt 1) der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung betraf die Wahl eines unbesetzten Stadtraths an Stelle des Herrn Geheimrath Ottow, welcher um Entbindung von dem Amte ersucht hatte. Abgegeben wurden 27 Stimmen, von denen 18 auf Herrn Sanitätsrath Dr. Beerel, sechs auf Herrn Rechtsanwalt Felscher, zwei auf Herrn Fabrikbesitzer Linke und eine auf Herrn Goldarbeiter Caspar fiel. Die Majorität erhielt also Dr. Beerel. — Vier Gesuchen um Freischule in der Volksschule wurde Folge gegeben und ein Schulgeldrest niedergezahlt. — Gegen die definitive Anstellung des Nachwärters Rettig war seitens der Versammlung nichts einzuwenden. — Nach kurzer Debatte wurden die durch Beilegung und Erneuerung des vom Schwamm angegriffenen Fußbodens im Rathhauseller entstandenen Kosten in Höhe von 213,95 Mk. bewilligt. — Die im Etat zur Unterhaltung von Wegen ausgeworfene Summe mußte überschritten werden, weshalb Magistrat die Nachbewilligung von 600 Mk. beantragt. Die Versammlung erklärte sich für den Antrag. — Eine längere Debatte entwickelte sich bei Punkt 6) der Tagesordnung, welcher den Neubau der Voberbrücke betraf. Bekanntlich hatte Herr Landesbau-Inspector Leichsenring bei einer Revision der Bananlagen im Februar d. J. bestimmt, daß die Spundwände nachgezogen und nachgedichtet werden sollten. Dergleichen mußte auf seine Anordnung ein neues Stück Spundwand hergestellt werden. Hierdurch entstand für den Baunternehmer ein bedeutender Mehraufwand an Kosten, welche nicht vorhergesehen waren und sah sich Magistrat veranlaßt, die Herstellung des neuen Stückes Spundwand ganz und die Dichtung der übrigen Spundwände theilweis zu übernehmen. In der Debatte wurden zum größten Theil technische Bedenken und Meinungs-Verchiedenheiten laut und würde ein weiteres Eingehen auf dieselben zu weit führen. Die Angelegenheit fand durch ihre Erledigung, daß die Versammlung die vom Magistrat beantragten 1000 Mk. zur theilweisen Uebernahme der entstandenen Kosten bewilligte. — Der Verkauf einer Parzelle des Rittergutes Straupitz (ein Theil des sogenannten Werbers am Boker) wurde nicht genehmigt, da die Versammlung Bedenken hegte, daß bei eintretendem Hochwasser durch die beabsichtigte Erhöhung des zu verkaufenden Grundstückes das angrenzende Wehr, die Stauanlagen des Mühlgrabens, sowie dieser selbst erheblich gefährdet werden könnten, wenn das Wasser den jetzigen Abfluß nicht hätte. — Nach den Protokollen über die letzte Revision der städtischen Kassen befinden sich dieselben in Ordnung. — Zum Schluß gab die Versammlung noch ihre Zustimmung zur Regelung zweier Baufluchtlinien und zur Legung von Trottoirplatten vor dem Münzer'schen, Schwantner'schen und Bergmann'schen Grundstücke in der Bahnhofstraße.

\*\* [Strafkammersitzung.] In der heutigen Sitzung der Königl. Strafkammer wurden nur Verurtheilungen gegen erstrichterliche Entscheidungen in Privatklagen erledigt.

— Am 3. April ist von Dr. Hartwig auf der Sternwarte zu Straßburg der im Jahre 1851 von d'Arrest in Leipzig entdeckte Comet von 6 1/2-jähriger Umlaufzeit nach den Berechnungen von Leveau in Paris bei seiner fünften Wiederkehr an der Grenze von Bootes und Jungfrau aufgefunden worden. Derselbe wird diesmal während der ganzen Erscheinungsdauer sehr lichtschwach und nur teleskopisch sichtbar sein, hat aber wegen der großen Annäherung an den Jupiter, die er erfahren kann, für die Astronomen ein ungewöhnliches Interesse.

### Getreide-Preise.

Hirschberg, 5. April 1883.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.40 — 18.00 — 15.20 Mk. Gelber Weizen 19.20 — 16.80 — 14.00 Mk. Roggen 14. — 11.50 — 11.00 Mk. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mk. Hafer 11.00 — 10.20 — 10.00 Mk. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.20 — 1.10 Mk. Eier die Manbel 0.70 Mk. 0,65 Mk.

Schönan, 4. April 1883.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.20 Mk., mittel 15.80 Mk., leicht 14.00 Mk. Roggen, schwer 12.30 Mk., mittel 11.70 Mk., leicht 10.60 Mk. Gerste, schwer 12.00 Mk., mittel 11.30 Mk., leicht 10.60 Mk. Hafer, schwer 10.80 Mk., mittel 10.40 Mk., leicht 10.00 Mk. 1/2 kg Butter, beste 1.15 Mk., mittlere 1.10 Mk., geringe 1.05 Mk.

Wochen-Abonnement für Hirschberg, frei in's Haus, 10 Pf.



## Zodes-Anzeige.

Nach Gottes Rath und Willen entschlief am 6. d. M., Mittags 1 Uhr, nach kurzem Krankenlager sanft und still unser innig-geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der gewesene Freibaugutsbesitzer

## Benjamin Reinhardt Ketzler

in Ober-Langenu

im Alter von 61 Jahren 2 Monaten 27 Tagen.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, schwerbetrübt an

die tieftrauernden Angehörigen.

Langenu und Tschischdorf, den 6. April 1883.

Beerbigung: Mittwoch den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr.

1716

## Bekanntmachung.

Der dem Ernst Wehner gehörige Garten Nr. 16 zu Schreiberhau soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 12. April 1883,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer IX, verkauft werden.

1721  
Ternsdorf u./s., den 31. März 1883.

Königliches Amtsgericht.

## Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als

Bau- und Möbel-Tischler

etabliert habe, und sichere ich für jede mir übertragene Arbeit, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, die prompteste und reellste Bedienung zu. Einem glütigen Wohlwollen entgegengehend, zeichne

Schmiedeberg Nr. 182.

Ferdinand Krabel, Tischlermeister,

vis-à-vis Herrn Kaufmann Klotzer.

Schmiedeberg, den 8. April 1883.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Markt Nr. 2, nahe der Langstraße.

Joh. Disput,

Korbmacher.

A 77

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Mittheilung, daß ich von heutigem Dato Langstraße Nr. 7 bei Herrn Sattlermeister Hilbig wohne, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen, wofür ich höchlich danke, in meine neue Wohnung folgen zu lassen.

A 73

Ad. Barthel, Schuhmachermstr.

## Ein Spiegelschrank

von Nußbaumholz (Kleiderschrank) — Gewinn der Breslauer Jubiläums-Lotterie — steht zum Verkauf

Schmiedeberg Nr. 182.

## Sommerweizen u. Hafer

empfiehlt zur Saat

W. Herzog,

an der Neponndbrücke.

1607

## W. Thormann, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

Specialität: Feine goldene Herren- und Damen-Uhren in einer Auswahl von mehreren Hundert, jederzeit die neuesten Ausstattungen, großes Lager goldener Herren- und Damen-Uhrketten, sowie Medaillons unter billigster Berechnung der Façons. Alle Arten von silbernen Uhren (jedoch führe ich Qualitäten, die man unter 18 Mark verkaufen kann, deren geringer Ausdauer wegen nicht), Regulatoren in 40 verschiedenen Mustern, immer das Neueste am Lager. Alle Arten von Wand-Uhren, von den einfachsten bis in den complicirtesten Stücken. Garantie 2 Jahre. Ziel: 6 Monate oder per Kasse 5% Rabatt. — Für Uhrmacher halte ich mein vollständig complet eingerichtetes Uhren-, Uhren-Fournituren- und -Werkzeug-Lager zu den billigsten En-gros-Preisen bestens empfohlen.

en gros.

Uhren-Handlung

en détail.

## Chirurgische Hilfleistungen,

als: Schröpfen, Zahnziehen u. s. w., werden gewissenhaft ausgeführt bei

## J. Spremberg,

Dunkle Burgstraße 5. Auch werden Hühneraugen u. eingewachs. Nägel sorgf. ausgeschnitten

## Für Land- u. Ackerwirth.

### I. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Ausfaat Ausgangs März oder April. Zweite Ausfaat Juni, Juli, auch Anfangs August auf solchem Acker, wo eine Vorfrucht abgeerntet, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werdet die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfund.

### II. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuheben, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesät, giebt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesät, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollfaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalfaat, kostet 3 Mk. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

### III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeaderten Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mk. 50 Pf. Kultur-anweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Ripperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

819

## Original Singer Nähmaschinen

fünf Millionen im Gebrauch, vorjähr. Verkauf 561,000 Stück,

sind an Güte, Dauer und vorzüglicher Construction unübertroffen und anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke.

Die Original Singer Maschinen sind vom vorzüglichsten Material und mit unvergleichlicher Akkuratess hergestellt, alle complicirten und nutzlosen Einrichtungen, die die Güte einer Nähmaschine nur beeinträchtigen sowie die Handhabung erschweren, sind daran vermieden; es sind daher nicht nur die einfachsten sondern auch die bestconstruirten Nähmaschinen der Welt.

Verkauft unter voller Garantie und ohne Preiserhöhung gegen geringe Anzahlung und wöchentliche Ratenzahlungen von Mk. 2.—

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12,

Ecke der Promenade.

1719

## Die Niederlage

von

Adolph Christenn in Culmbach,

Exportbier-Dampfabrerei,

in Hirschberg, Priesterstr. 3,

empfiehlt ihr hochfeines und reines Exportbier gefl. Beachtung.

Klinik für Zahn- u. Mundkrankh., Atelier für künstl. Zähne u. Plomben.

P. Krause, praktischer Zahnarzt,

Langstr. 3.

Bei Beginn der Bauaison empfehle ich mich den geehrten Herren Baumeistern und Bauherren zur Ausführung von Asphalt-pflasterungen in Fluren, Küchen, Kellern, Balkons, Durchfahrten, Viehständen u. c., wie auch zur Ausführung von Asphalt-folierungen der Fundamente bei Neubauten, wodurch das Aufsteigen der Grundnässe im Mauerwerk vollständig verhindert wird. Desgleichen empfehle ich mich zur Ausführung von Schiefer-, Ziegel-, Papp- und Holzcement-Bedachungen unter Zusicherung solider Preise und reellster Bedienung.

1408

A. Weissmann,  
Dach- u. Schieferdeckermeister in Hirschberg.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend hiermit zur Kenntniß, daß ich mit dem 1. April d. J. aus dem Möbel-Magazin von Junst & Gebhardt ausgeschieden bin und bitte ich, mir zugeordnete Bestellungen zur

Anfertigung von einzelnen Gegenständen u. ganzen Ausstattungen, Reparaturen und Aufpoliren von Möbeln,

Anträge zu Bauarbeiten, sowie allen in mein Fach schlagenden Arbeiten gütigst in meiner Wohnung, Mühlgrabenstraße 10, abgeben zu wollen, für deren beste Anfertigung zu zeitgemäßen Preisen stets Sorge tragen werde.

Hochachtungsvoll

ergerbenst

1755

J. Junst, Tischlermeister.

## Schuhwaaren



empfehle für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder, in geschmackvoller, dauerhafter und gutfigender Handarbeit, zu wirklich reellen, billigen Preisen in großartiger Auswahl

die Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt, Hirschberg, Schulstraße 14.

Zur bevorstehenden Pflanzzeit empfehle aus meinen Baumschulen: Rosen, hoch und niedrig veredelt, in den prächtigsten Sorten, amerikanische Eichen, sämtliche Arten Alleebäume, Coniferen in größeren Exemplaren und Sämlingen, ferner schön blühende Sträucher und einen größeren Vorrath von Abies Douglasii, Nordmaniana und Catalpa speciosa, sowie einen größeren Posten Begonien-Knollen, à Stück 5 resp. 10 Pf.

Fischbach i. Schles. 1606

V. St. Paul.

Oberndorfer

Runkelrüben-Samen,

sowie alle Sorten Sämerei empfiehlt

Robert Schön.

## Prima Wagenfett

in 3, 1 und 1/4 Ctr.-Gebinden, sowie in 2 und 1 Pfd.-Risten empfiehlt billigt

Oscar Friede.

## Zwei tragende Kalben

sind zu haben

Niemendorf.

1732

Sabarth.



Wegen Mangel an Raum beabsichtigen wir unsern Vorrath in  
**Sonnen- u. Regenschirmen**

auszuerkaufen. Die Preise sind, wie bekannt, auf jedem Gegenstand deutsch bezeichnet und geben wir, jedoch nur bei Schirmen, um schnell damit zu räumen, 25 Procent Rabatt.

**Adolf Staedel & Co.,**

Hirschberg i. Schl., Schützenstr. und Promenaden-Gäße,  
 part. und I. Etage,

Seiden-, Manufactur-, Confections-, Leinen-  
 und Tischzeug-Handlung.

1722

**Garnirte und ungarirte Hüte**

in reicher Auswahl empfehlen

**Geschwister Hüttig,** Langstraße Nr. 5, bei Hrn. Spehr.

Umänderungen werden schnellstens besorgt, sowie Hüte zum Waschen und Färben angenommen.

1710

**Rohe Häute und Felle**

kauft, sowie alle Sorten fertiges Leder, Lederschürzen, Bedarfsartikel für  
**Schuhmacher und Sattler**

empfehlen

**G. Ander,** Gerberei in Berthelsdorf.

1715

Für Liebhaber schwerer Biere!

**Comthurei-Ale**

Liefert von heute an in Gebinden und Flaschen die

**Erdmannsdorfer Dampf-Bräuerei.**  
**Th. Zimmermann.**

1602

**Dr. Pattison's  
 Gichtwatte,**

bestes Heilmittel gegen  
**Gicht und Rheumatismen**  
 aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahn-  
 schmerzen, Kopf-, Hals- und Fußgicht, Glieder-  
 reizen, Rücken- und Leidenweh.  
 In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf.  
 bei Herren **Paul Spehr,** Langstraße, und  
**W. Jäckel,** Gerichtsgasse.

In vorzüglich schöner Qualität empfehle frische  
 Sendung

**Banille,**

à Schote 10, 15, 25 und 35 Pf. etc.,  
**Victor Müller,**  
 vorm. A. M. Menzel.

1729

**Contobücher,**

anerkannt bestes Fabrikat, aus der  
 Fabrik König & Ebhardt in Hannover,  
 empfiehlt

**Julius Seifert,**  
 6. Bahnhofstraße 6. 1663

Den geehrten Bewohnern von Kupferberg und  
 Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich  
 mich wieder hier selbst niedergelassen habe. Ich  
 bitte das mir früher geschenkte Vertrauen wiederum  
 freundlichst zuwenden zu wollen und werde ich  
 mich bestreben, dasselbe durch prompte Bedienung  
 jederzeit zu rechtfertigen.

Achtungsvoll  
**W. Kamitz,** Buchbinder.  
 Kupferberg, im April 1883.

Für Zahnlose und Zahnleidende!  
 Ich wohne jetzt Gerichtsgasse 3, im alten  
 Kreisgerichts-Gebäude.

**L. Neubaur,** pract. Zahnkünstler,  
 früher in Warmbrunn.

**C. von Cornatzki's**  
 Tanzunterricht in Schönau.  
 Der Course beginnt den 12. April. Näheres  
 in der Commandite d. Blattes in Schönau. 1711

**20,000 Mark,**

feine, erststellige Hypothek, werden pr. 1. Juli zu  
 4 1/2 % auf ein hiesiges werthvolles Grundstück  
 gesucht. A 76  
 Offerten unter **W.** an die Exped. d. Bl.

**Haus-Verkauf.**

Ein im Jahre 1881 neu erbautes Haus mit  
 5 verzinsharen Stuben, Scheune, Stallung und  
 Gemüse-Garten ist veränderungs halber billigt  
 bald zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem  
 Geschäft und ist Auskunft zu ertheilen gern  
 bereit Tischlermeister **Ernst Joseph,** Mai-  
 waldau bei Hirschberg i./Schl. A 74

**Billige Offerte!**

Einen Posten **weisseinen, buntkantige Damen-Taschentücher** verkaufe ich, weil die bunten Kanten etwas blaß ausfallen, zu dem billigen Preise von **4 Mark per Duzend.**  
**NB.** Die Qualität der Tücher ist sonst tadellos und mittelfein.  
 Ergebenst  
**Heinrich Thiemann,**  
 lichte Burgstraße 6.

1720

**Sämmtliche Neuheiten**

1657

für bedorftene Frühjahrs- und Sommer-Saison sind in **reichhaltiger Auswahl** und **nur gediegener Qualität** eingetroffen und empfehle solche im **Ausschnitt** wie in fertigen Anzügen — letztere unter **Garantie** eines vorzüglichen Sitzes — zu den **möglichst billigsten Preisen.**  
**B. H. Toepler.**



**Die Gärtnerstelle**

Nr. 83 Buchwald mit 27 Mor-  
 gen Ader, Wiese und etwas  
 Busch ist unter sehr günstigen Bedingungen  
 sofort zu verkaufen.

Näheres zu erfahren beim Herrn Orts-  
 richter **Baum** in Buchwald. 1665

**Ein ländl. Wirthshaus,**

alte Arealgerechtigkeit, mit drei Morgen Ader,  
 einem Morgen Wiese, ist wegen Todesfall sofort  
 zu verpachten. Näheres zu erfahren Mühl-  
 grabenstraße 4, zwei Treppen, Hirschberg.

**1 Sattler- u. 1 Lackirer-Gehilfe**

erhalten dauernde Beschäftigung bei  
**G. Görlitz,**  
 Hirschberg, Neue Herrenstr. 2.

1734

**1 herrsch. Kutscher gesucht.**  
 A 74 **Schloß Mittel-Kauffung.**

**Ein junger Mensch**

vom Lande (ca. 15—17 Jahr alt), der Lust hat,  
 bei einer Herrschaft auf dem Lande **Diener** zu  
 werden, kann sich sogleich melden bei Herrn Lehrer  
**Hahn** (Tyrolerschule) in Mittel-Zillertal.

**Zimmergesellen**

sucht auf sofort  
 Zimmermeister **Latzke,**  
**Lomnig.**

**Herrschaftliche Wohnung.**

In meinem Hause, **Warmbrunnerstraße,**  
 ist die 1. Etage bald oder Johanni zu vermieten.  
**Fr. Hilbig.**

1698

**Ein Kaufladen**

mit gr. Schaufenster nebst anstoßender Wohnung  
 ist bald zu vermieten  
**Schmiedeberg, am Markt 246.**

**Der zweite Stock** meines Hauses, Mühl-  
 grabenstraße 27 hier selbst, bestehend aus 5 Zim-  
 mern, Küche und allem Beigelaß, gewünscht-  
 falls auch mit Gartenbenutzung, und **zwei**  
**kleinere Wohnungen** sind per bald oder  
 1. Juli c. an anständige Miether preiswerth zu  
 vermieten.

**F. A. Reimann,** Kaufmann.

Keller zu vermiet. b. **F. Kriebel,** Markt 8.

1662

1731

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

Die jetzt zur Jalousten-Fabrikation benutzten  
 Räume, **Sechsstädte 48,** sind vom 1. Juli d. J.  
 ab anderweitig zu vermieten.  
 Nähere Auskunft ertheilt

**Nitschke,** Ring 10,  
 2 Treppen. 1725

**Freundliche Wohnungen**

von zwei, drei und fünf Stuben, Küche und  
 Beigelaß zu vermieten bei

**A. Berndt,** Brücken Nr. 2. 1648

**Schmiedeberg.**

Eine inmitten der Stadt gelegene sehr freund-  
 liche und trockene **Wohnung,** bestehend aus  
 3 Stuben, Küche und Corridor, sowie Garten-  
 benutzung, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Näheres in **C. Sommer's** Buchhandlung,  
**Schmiedeberg.** 1644

**Für nur halben Miethszins**

ist eine Wohnung, bestehend in Stube nebst Zu-  
 behör, an eine alleinlebende Frau sofort zu ver-  
 geben, welche neben ihrer eigenen Beschäftigung  
 das Kochen und die Wäsche für 2 in demselben  
 Hause wohnende Personen mit übernimmt.

Näheres **Stonsdorferstr. 4,** parterre. A 72

**Galerie zu Warmbrunn.**

Sonntag den 8. April: 1713

**CONCERT**

von der **Bade-Capelle.**  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

**Warmbrunner Brauerei.**

Montag den 9. April:  
**Leßtes**

**Abonnement-Concert.**

(**Bade-Capelle.**)  
 Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf. 1714

**Conservativer Bürger-Verein.**

Nächsten Dienstag, Abends 8 Uhr, Vor-  
 trag über elektr. Telegraphie und Anschaffung  
 der zu beschreibenden Apparate. Angehörige der  
 Mitglieder und Gäste sind willkommen. 1727

Montag den 9. d. **Eunomia,** Conferenz  
 im Landhaus, zahlr. Ersch. erwünscht. 1712

**Concerthaus. Sonntag den 8. April  
 Auftreten**

des ersten deutschen **Pistolen-Kunst-Schützen**  
**Herrn Robert Schrader,**

vom Reichshallen-Theater in Berlin,  
 unter **Assistenz** des Fräulein **Elsa Steineck,**  
 verbunden mit **Concert** der Warmbrunner **Bade-Capelle.**

Zur Ausführung gelangen die schwierigsten Productionen.

**Ausführliches Programm siehe Placate.**

Anfang 8 Uhr. Reservirter Platz à 1 M., nichtreservirter Platz à 75 Pf. in der **Buch- und**  
**Musikalien-Handlung** von **L. Petzoldt.**

1702

An der **Gasse erhöhte Preise.**



# Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 8. April 1883.

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Sie können es — Sie können es nicht. Viele Dinge, die wir jetzt nicht voraussehen im Stande sind, können es verhindern. Ein Lebewohl ist im besten Falle eine Art Tod im Leben.“

Sie ging sorglos weiter, den Kopf gesenkt und ihr Kleid berührte ihn. Schweigen herrschte ringsum, das Mysterium einer windstillen und thaulosen Sommernacht.

„Gehen Sie nicht!“ bat Stephen North mit gedämpfter Stimme. „Ein Augenblick wie dieser mag niemals wiederkehren — für mich. Blicken Sie auf, Dolly; können Sie mein Gesicht sehen? Wie wird Miß Prue leben, wenn Sie fort sind? Und ich — was wird dann mir das Leben sein? Was soll ich thun, Dolly? Großer Gott! Was soll ich thun ohne Sie?“

Seine tiefe Stimme zitterte vor unaussprechlichem Schmerz. Ja, sie konnte sein Gesicht sehen und es war wie Asche. Seine Hand schloß sich um die zarten Finger, die auf seinem Arme ruhten.

„Doctor North!“ stammelte Dolly mit einer klaren Empfindung von dem, was kommen sollte, „nicht doch, sprechen Sie nicht!“

„Ich muß. Ihre Warnung kommt zu spät. Die Worte müßten mich ersticken, sollte ich sie länger zurückhalten. Ich kann Sie nicht nach England gehen lassen, Dolly. Mein ganzes Wesen schreit auf dagegen. Ich kenne Ihren geheimen Ehrgeiz. Sie sind Ihres dunklen, beengten Lebens müde — Sie sehnen sich nach Macht, Stellung, Reichthum; mit der Zeit kann ich Ihnen dies Alles geben. Bleiben Sie hier — seien Sie meine Gattin!“

Dolly kühlte Bluth, dann Ralte.

„Nein!“ antwortete sie, „das ist unmöglich, Doctor North.“

„Und warum?“

„Weil ich Sie nicht liebe.“

Sie hatten das Gartenthor des Pfarrhauses erreicht. Sie versuchte es zu öffnen, aber er hielt sie entschlossen zurück. Sein Athem wurde rascher.

„Sie lieben mich nicht?“ wiederholte er langsam. „Schreckliche Worte, Dolly! Dann ist keine Wahrheit in dem alten Sprichworte, daß Liebe Liebe erzeugt!“

„Ich weiß es wirklich nicht,“ antwortete sie mit mädchenhaftem Redefluß; „ich bin nicht geübt in Fragen dieser Art. Bitte, lassen Sie meine Hand los. Ich bin meines Lebens hier müde — ich bin voll Ehrgeiz, wie Sie sagen. Keine irdische Macht, Doctor North, könnte meinen Entschluß jetzt ändern.“

„Ein ertrinkender Mensch wird einen Strohhalm erfassen, Dolly. Sie sehen, daß ich fast verzweifle. Bald wird ein Ocean zwischen uns liegen. Sie lassen mir keine Hoffnung, auch nicht für die Zukunft. Sie schneiden mir jede Gelegenheit ab, Sie zu gewinnen. Denken Sie noch einmal nach — muß diese Entscheidung endgiltig sein?“

Sie blickte sehnsüchtig nach Tante Prue's Lampe, die hinter dem Vorhange des Fensters im Besuchszimmer brannte.

„Ja, Doctor North, sie ist endgiltig. Ich bedauere es aber, Ihnen Schmerz zu verursachen. Sie sind sehr gütig gewesen gegen Tante Prue und gegen mich. Ich vergesse nicht, daß ich Ihnen alle meine neuen Ausichten schuldig bin. Ich schätze Sie — ich bin Ihnen dankbar —“

„Es ist genug, Dolly, Sie können nichts Schlimmeres sagen, als das.“

Ihr Gesicht war nahe dem seinigen, er meinte, er könne dessen Farbe kommen und gehen sehen im Sternenslicht. Der Duft einer halbzerdrückten Rose in ihrem Haar wurde ihm bemerklich. „Dolly! Dolly!“ stöhnte er mit ungestümmter, halberstickter Stimme, „ich wünsche nicht Ihre Dankbarkeit oder Achtung. Warum können Sie mich nicht lieben? Wie kann ich Sie aufgeben, selbst für Hazelwood, denn er ist es, dem ich sie gebe? Mein prophetisches Herz sagt mir das! Wie kann ich leben ohne Sie — Sie, welche in den wenig letzten Wochen mein Leben und mein Weltall geworden zu sein scheinen? Dann bemeisterte er sich durch eine gewaltige Anstrengung und zog sich zurück von ihr. „Das ist unmännlich, unschön — ich bin kaum ich selbst diese Nacht. Liebe kommt und geht nicht, wenn man es verlangt; ich weiß das nur zu wohl. Wohin Sie auch gehen — was immer Sie thun — ich sage es demüthig und ehrerbietig — Gott segne Sie, Dolly! Da, fürchten Sie sich nicht, meine Hand zu nehmen.“

„Werde ich Sie nicht wiedersehen?“ stammelte sie.

„Ja, morgen.“

Sein bleiches Gesicht war noch einen Moment bemerkbar in der Dunkelheit; dann wendete er sich und ging fort. Dolly trat in das Haus.

Sie schlief wenig diese Nacht — ihre letzte Nacht in Sea-Biew. Wilde Träume besuchten sie; Träume von Stephen North; von dem treulosen Vater, den sie für todt gehalten und der es nicht war; von der Frau, von welcher ihre Mutter in den Tod getrieben worden — von Ruth Carew. Bleich und unerfrischt erhob sich Dolly in früher Stunde, ging hinab an das ihr so wohlbekannte Ufer, wanderte zum letzten Mal dasselbe entlang und kehrte zum Frühstück mit Miß Prue zurück.

Dann kleidete sie sich, wie im Traume, für ihre Reise; wie im Traume fuhr sie mit Miß Prue an ihrer Seite zur Bahnstation und Guy Hazelwood und seine Mutter befanden sich auf dem entgegengesetzten Sitze des Wagens. Der Doctor und Ruckuck warteten auf der Plattform, um der Gesellschaft Lebewohl zu sagen. Stephen North's dünnes Gesicht sah ungewöhnlich bleich und lager aus. Sie wußte, daß er nicht geschlafen hatte. Er hielt ihre Hände fest — er richtete einen langen Blick auf sie.

„Werden wir uns jemals wieder begegnen?“

„Wer kann es sagen? Vergessen Sie mich, Doctor North.“

„Wenn das Ufer da unten jemals die See vermag, Dolly.“

Dann folgten Lebewohlrufe, Umarmungen und vieles Händeschütteln. Die Glocke läutete zur Abfahrt. Durch einen plötzlichen Thränenerguß erhaschte Dolly noch einen Blick in Miß Prue's Gesicht auf der Plattform, sah wie Doctor North diese stützte, erkannte nochmals Ruckuck in ihrem Pariser Hut und sah Leute hin- und herlaufen, Guy Hazelwood flüsterte etwas in ihr Ohr, seine Mutter drückte ihr in beruhigender Weise die Hand.

Dann kam das Signal der Dampfpeife, das Rollen des Trains, ein letztes Winken mit der Hand — und Dolly war fort.

In einem Privat-Passagierzimmer eines großen Hotels in New-York saß am folgenden Tage Miß Hazelwood mit ihrem Schützlinge, und die beiden besprachen die Reise, welche vor ihnen lag.

„Meine theuere,“ sagte die Erstere nachsichtig, „ich denke, wir werden einige Tage hier bleiben, um Dir die Stadt zu zeigen. Ich setze voraus, daß Du niemals zuvor dieses berühmte Gotham besuchtest?“

Dolly lachte.

„Ich war in meinem Leben nicht ein halbes Duzend Mal außerhalb Sea-Biew, Mrs. Hazelwood. Ich habe ein Gefühl, als ob eine plötzliche Umwandlung mit mir vorgegangen wäre — die ganze Welt ist mir so fremd!“

„Das Gefühl wird sich bald verlieren, meine Liebe,“ seufzte Mrs. Hazelwood. „Es wird mich nicht überraschen, Dich am Ende von wenig Monden ganz blasirt zu finden. Es ist nur wunderbar, wie Du Dir Deine excellenten Manieren angeeignet. Ich beginne mit Guy zu denken, das Blut will sprechen.“

Die Thür öffnete sich und Guy selbst trat ein mit einer Kabel-Depesche in seiner Hand. Er sah seltsam aufgeregter aus.

„Ihr Plan für Dolly's Vergnügen ist unausführbar, meine liebe Mutter,“ sagte er hastig. Wir können nicht eine unnöthige Stunde in New-York bleiben. Lesen Sie dies!“

Mrs. Hazelwood nahm das Telegramm und las die Worte: Verwirrung in Hazel-Hall. Sie werden benöthigt. Kommen Sie sogleich.

Sie blickte auf ihren Sohn mit einem Gesichte so bleich wie das seinige.

„Sie wissen, was er meint,“ murmelte Guy leise.

„Wir müssen segeln, Mutter.“

Erstes Capitel.

Zur See.

„Meine theuere Dolly,“ sagte Mrs. Hazelwood in der erzwungenen Zurückgezogenheit in ihrer Cabine, „bleibe nicht länger hier in diesem engen Raume; die Johnson wird bei mir ausfahren. Geh' auf Deck, um frische Luft zu schöpfen. Ach, wie dankbar mußt Du dem Himmel dafür sein, daß Du nicht krank bist!“

Dolly's vollkommene Gesundheit hatte sich nämlich auch gegenüber der Seekrankheit probekaltig erwiesen. Der Dämon, welcher Mrs. Hazelwood darniederwarf, ehe noch Sandy-Hook ganz außer Sicht war, hatte keine Macht über sie. Es war jetzt der fünfte Tag der Reise und der Dampfer war an der Stelle, welche die Matrosen „das Teufelsloch“ nennen. Mrs. Hazel-

wood, bewacht und gepflegt von Dolly und ihrem englischen Mädchen, Johnson, lag stöhnend in ihrer Cabine und dachte an Hazley's wissenschaftliche Darlegung, daß der Meeresgrund eine ungeheuerere Kreide-Ebene sei, über die man fahren könne, wie über den Fußboden eines Zimmers. Die unglückliche Lady sehnte sich aber nicht danach, ihre Reise in dieser Art zu machen.

Ein Klopfen an der Thür ließ sich vernehmen.

„Der Mond geht auf, Cousine Dolly,“ rief die Stimme von Guy Hazelwood, „wollen Sie nicht auf Deck kommen?“

„Geh,“ bat die Mutter, „es ist grausam, Dich mit mir eingeschlossen zu halten. Du wirst Dein frisches Aussehen verlieren, ehe wir England erreichen.“

Und Dolly überließ die Kranke dem Mädchen und ging.

Der Vollmond überfluthete das weite, dunkle Meer mit seinem Lichte. Die Nacht war sehr stille. Guy Hazelwood, in einen grauen Ulfster gekleidet, zog die Hand seiner Gefährtin durch seinen Arm und schritt mit ihr über das Deck. — — — Alles ringsum schwieg, außer dem Stöhnen und Stampfen der Maschinen.

„Ich möchte wohl wissen, was sie jetzt in Sea-Biew thun?“ flüsterte Dolly, indem sie ihre braunen Augen auf die große Bahn von Licht richtete, welche das Meer in zwei Theile zu schneiden schien.

Guy hielt an, um ihren Mantel von marineblauem Tuche enger um ihren schönen Hals zu ziehen. Ihr Gesicht war in diesem Mondlichte bezaubernd; die braunen Augen schimmerten wie Sterne; eine große, loje Locke ihres rothen Haares sank auf ihre Schulter hinab und berührte ihn zuweilen, während sie gingen.

„Sie denken dort ohne Zweifel an Dolly,“ antwortete Guy mit einem langen Blick aus seinen schlaftrigen, blauen Augen. „Miß Doane, Doctor North und alle die Uebrigen. Der arme North! Widerstrebe es ihm nicht ein wenig, daß wir Sie so plötzlich angeigneten, Dolly?“

Sie wendete ihr Gesicht ab. Argwöhnte Guy die unglückliche Leidenschaft des Doctors?

„Ich kann es wirklich nicht sagen,“ antwortete Dolly scharf. „Ich habe ihn nicht gefragt.“

„Nun, der Verlust des Einen ist der Gewinn des Andern,“ fuhr Hazelwood in einer heiteren Weise fort. „Das ist eines der unabänderlichen Gesetze des Lebens. Er ist ein prächtiger Mensch, dieser North — der wackerste, edelste in der Welt, denke ich. Sie wissen, wir sind eine Art von David und Jonathan.“

„Ja,“ sagte Dolly zerstreut.

„Wie achtlos Sie das sagen! Ich fürchte, Sie fühlen nicht viel Interesse für meinen Freund, den Doctor. Kommen Sie, dieser mondhelle atlantische Ocean ist ein sehr guter Platz, um Ihnen darauf eine Geschichte zu erzählen, Cousine; etwas, das North's Credit zum Vortheile gereichen wird. Würden Sie es gerne hören?“

„Wenn es amüsant ist.“

„Hören Sie und urtheilen Sie selbst: Es war vor etwas mehr als fünf Jahren, zu einer Zeit, als ich aus Gründen, die ich nicht zu erwähnen brauche, wie ein Ismael über das Angesicht der Erde wanderte. Ich war von San Francisco nach Mexico gereist, hauptsächlich um einige Minen des Landes zu inspiciiren, von welchen, wie Sie vielleicht wissen, die meisten unter der Aufsicht von Engländern stehen. Eines Nachts wurde ich auf dem Wege nach Sonora in einem elenden mexicanischen Dorfe von Sturm und Finsterniß überfallen. In dem Dorfe befanden sich Banden von bewaffneten Insurgenten, „voll Verrath, List und Deutegier“. Mit einem eingeborenen Diener — einem ver-rätherischen Schuft — zur Gesellschaft, hielt ich an einer schmutzigen, kleinen Schänke, um Obdach für die Nacht zu verlangen. Als ich an die Thüre ritt, fand ich da einen andern Gast vor mir — einen Amerikaner, wie ich aus dem scharfgeschnittenen Gesichte unter seinem breiten Sombbrero errieth. Er zankte sich in gebrochenem Spanisch mit dem schurkisch aussehenden Wirthe und gab seinen Bemerkungen Nachdruck durch das Vorzeigen einer geladenen Derringer-Pistole.“

„Sie werden glücklich sein,“ sagte er zu mir, „wenn Sie hier irgend etwas vorfinden, außer dem überall gegenwärtigen Angezieser, und vielleicht schiebt sich ein mexicanisches Messer unter Ihre linken Rippen.“

(Fortf. folgt.)



### Vermischte Nachrichten.

Danzig, 6. April. Ein Extrablatt der „Danziger Zeitung“ meldet: Die Weichsel hat heute Morgen oberhalb der Mündung von Neufähr die Dämme auf beiden Seiten überstiegen, die Dörfer Bohnsack und Neufähr sind überschwemmt, die Bewohner flüchten nach Danzig. Mehrfach ist Vieh ertrunken. Das Werder auf der andern Seite ist ebenfalls überschwemmt. Pioniere, Infanterie und Artillerie mit 2000 Sandsäcken und Sprengmaterial sind ausgerückt, die Spitzen der Behörden haben sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

Dem Chef der Admiralität, Herrn v. Caprivi, ist am Montag ein niedlicher Scherz passiert. Nachdem v. Caprivi sich die Officiere der Admiralität hatte vorstellen lassen und sie durch eine kurze Ansprache begrüßt hatte, ging er persönlich in sämtliche Bureaus und stand auch endlich vor der Thür der Bureaudiener. Nun ist dort der Eingang ziemlich eng und beschwerlich, und es schien sich schon darob eine Wolke des Unmuths auf der Stirn des Inspectanten zusammenzuziehen. Da öffnete sich die Thür, und groß in die Augen springend, las der Vice-Admiral das von den Beamten befestigte Placat: „Mensch, ärgere Dich nicht!“ Die Wolke des Unmuths war schnell verschwunden und machte einem munteren Lachen Platz.

Die neueste Mode der amerikanischen Lady's besteht in Anlegung von — „Haar-Albums“. Die unwiderstehlichen Lieblinge der Schöpfung bestürmen junge und alte Männer um eine „Locke“. Diese Haarpendeln werden mittels schmaler, blauweidener Bänder in das Album geklebt. Darüber befinden sich Notizen über Größe, Schönheit, Charakter und sonstige Vorzüge der betreffenden Männer. Kein männliches Auge darf einen Blick in ein solches Album werfen, und die jungen Dämchen sind auf ihre Sammlungen männlicher Haare so stolz, wie nur irgend ein indianischer Krieger auf seine Skalps.

[Armer Kaffee!] „Roths Erde, Mehl, Kartoffelsatz, gebrannter Zucker, Tall, Bleistaub, Nubeln und Sojapulver, Bohnenstaub, Erbsen und Lupinen, Brotkrumen, Eichel, gebörte Feigen, Rüben, Carotten, rother Ocker, Sägespäne, Ziegelsteinstaub, Asche, Mahagonispähne, vegetabilische Erde, Sand.“ Was, wird man fragen, soll diese lange Aufzählung besagen? Sie ist Wort für Wort entnommen dem Bericht des Directors des Pariser Municipal-Laboratoriums für den Februar und ist einfach eine Liste der Substanzen, welche bei der Untersuchung einer Probe billigen Kaffees vorgefunden wurden. Einige theurere Proben unterschieden sich nur dadurch, daß sie einen größeren Zusatz von Cichorie enthielten, je nach dem Preise, aber selbst die Cichorie erwies sich als stark verfälscht. „Die Lumpen,“ sagte Einer von Barbey d'Aurevilliers Charakteren, „sie fälschen sogar die Gifte.“ Sicher ist, daß sie die Verfälschungen fälschen. Von 91 Kaffeesorten, welche im letzten Monat in Paris untersucht worden sind, erwiesen sich nur 13 als reiner Kaffee.

[Die That eines Helden.] Amerikanische Blätter berichten Folgendes aus Long-Branch bei New-York: Der „Highland-Deuchthurm“, der sich auf der höchsten Spitze des Navesint-Hochlands auf der Landzunge zwischen dem Ocean und dem Schrewsbury-River erhebt, war dieser Tage der Schauplatz einer schauererregenden Scene. Joh. Smith, Assistent-Auffseher, hatte den Wachtdienst und befand sich ganz allein in dem Gebäude. Gegen Abend, ungefähr eine halbe Stunde vor Einbruch der Dunkelheit, zündete er eine mit Spiritus gefüllte blecherne Lampe — ein sogenanntes Flambeau — an, um die Röhren, durch welche das Del aus dem Behälter zu den beiden Brennern in den Thürmen aufsteigt, zu erhizen, da der Tag ein außerordentlich kalter war. Plötzlich explodirte der Spiritusbehälter des Flambeau's, das Smith hoch über seinem Kopf an die Delröhren hielt, und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über den Körper des Unglücklichen, der im Augenblick einer lebenden Fackel glich und von den Füßen bis zum Kopf im Feuer stand. Ohne auch nur eine Minute die Geistesgegenwart zu verlieren, da es sonst um ihn geschehen gewesen wäre, stürzte Smith hinaus und wälzte sich in dem hohen Schnee, bis das Feuer erloschen war. Haare und Bart waren versengt, der ganze Körper über und über mit Brandwunden bedeckt, aber es rief die Pflicht, von deren gewissenhafter Erfüllung das Leben Hunderte von Menschen abhing. Die Nacht brach herein, und die Feuer auf den Thürmen mußten angezündet werden. Mit Aufgebot aller Energie schleppte sich der brave Beamte die Treppen hinauf, begann von Neuem die Durchwärmung der Leitungsröhren und zündete die Lichter an, worauf er die ganze, lange Nacht hindurch unter furchtbaren Leiden seinem Dienste oblag. Am nächsten Morgen gelang es

ihm, durch Signale Hilfe herbeizurufen. Er wurde vom Dienste abgelöst und nach Hause gebracht. Die ihn behandelnden Aerzte erklären, daß sein Leben außer Gefahr sei, jedoch wird er längere Zeit große Schmerzen zu leiden haben.

[Eine Marquise im Löwenkäfig.] Wie die „Independance belge“ mittheilt, fand im Palais du Midi zu Brüssel eine seltsame Vorstellung statt. Der Löwenbändiger Bidel zeigte an, daß die Marquise von Hautefeuille an seiner Seite den Löwenkäfig durchschreiten werde. Das Publikum glaubte an eine Täuschung. Am Abend jedoch, als Bidel die gewohnte Vorstellung vollendet hatte, führte er eine Dame in sehr eleganter, schwarzer Toilette in den Käfig ein. Dieselbe trat furchtlos unter die wilden Bestien, und Bidel ließ die sieben Löwen zwei Mal vor ihr über den Stock springen. Die Marquise durchschritt den Käfig und verließ denselben dann an der Seite Bidel's wieder — bleich, aber vollkommen ruhig. Das Publikum folgte dem kühnen Experimente in großer Aufregung und begrüßte die Dame, als sie den Käfig verlassen, mit lautem Beifall. Man sieht, die Möglichkeit, daß die Zeiten des Caracalla und Heliogabal wiederkehren, liegt näher, als man oft glaubt.

Moritz Busch hat kürzlich in einer Zeitschrift eine hübsche Sage wiedererzählt, welche im Gedächtniß märkischer Landleute fortlebt. Ein junger, ausbündiger Edelmann der Mark besaß auf seiner Besitzung ein altes, morsches und haufällig gewordenes Haus, das früher zu einem Vorwerk gehört hatte. Eines Nachts nun hörten die Bewohner jener Gegend einen furchtbaren Knall und am andern Morgen zeigte es sich, daß der „tolle Junker“ das alte Gebäude mit einer Kanone zusammengeschossen hatte. Die Geschichte läßt sich trefflich symbolisch ausdeuten: War nicht auch der deutsche Bund ein morsches, halbzersallenes Haus? Eines Tages war er verschwunden, die Kanonen hatten gesprochen. Der „tolle Junker“ aber bekleidet jetzt die höchste Würde eines Beamten des Reiches, das wesentlich seiner Kraftfülle, seiner Energie, seinem genialen Scharfblick die Entstehung mitverdankt.

[Echt russisch!] Der Fürst Gortschakoff war vor einigen Jahren in Petersburg und kehrte gerade von einem Diner zurück. Auf dem Heimwege erinnert er sich, daß er ein Portefeuille mit dreißigtausend Rubeln in Bankbilleten in die Seitentasche seines Ueberziehers gesteckt hatte, und um sich zu vergewissern, ob das Portefeuille noch da sei, griff er in die Tasche. Unangenehme Ueberraschung: vom Portefeuille und Inhalt keine Spur; sie waren gestohlen. Am nächsten Tage ließ der Kanzler den Petersburger Polizeimeister holen, um ihm von dem Diebstahl Mittheilung zu machen. Der Chef des hauptstädtischen Sicherheitswesens beruhigte den Fürsten: binnen vierzehn Tagen, so versicherte er mit Bestimmtheit, solle der Kanzler wieder in den Besitz seines Eigenthums gelangt sein. Wirklich übertraf er noch seine Verheißungen, denn nach kaum einer Woche erschien der Polizeimeister mit freudestrahlendem Angesicht und eröffnete, er sei glücklich, dem Fürsten die gestohlene Summe, die der Dieb kaum angegriffen hatte, wieder zustellen zu können. Das Portefeuille freilich konnte er nicht überreichen, das hatte der Dieb, nach seinem eigenen Geständniß, sogleich fortgeworfen. Den Fürsten Gortschakoff bekümmerte dieser Umstand wenig, er hatte sein Geld wieder und beglückwünschte den Polizeichef lebhaft zu seiner Geschicklichkeit. Aber was geschieht einige Tage später? Der Reichskanzler greift zufällig in eine andere Tasche und was findet er da? Das vermischte Portefeuille mit seinem unverfüzten Inhalt, welches niemals entwendet worden war. Der Polizeichef hatte, um seine Gewandtheit in's Licht zu stellen, das Märchen von dem ergriffenen Diebe erfunden und die 30 000 Rubel, die er dem Fürsten übergab, dem Dispositionsfonds entnommen.

Folgende drollige Geschichte erzählen Wiener Blätter: „Vor einigen Tagen sprang ein Verwaltungsrath der großen Pferdebahn, welcher sportliche Neigung besitzt und bei gelegentlicher Revision strenge Rügen auszutheilen pflegt, in der Währingerstraße auf einen Waggon, welcher nach Döbling fuhr. Der Kutscher, in dessen Nähe er sich setzte, schielte ihn sofort ingrimmig an und schien den Voratz gefaßt zu haben, dem harten Bogt gegenüber einmal den Zell zu spielen. Er ignorirte eine Reihe von Belehrungen über richtige Zügel-führung, bis der Verwaltungsrath noch schärfer auf ihn eindrang und endlich die Hand ausstreckte, um selbst die Zügel zu ergreifen und dem Kutscher zu zeigen, wie Tramwaypferde gelenkt werden müssen. In diesem Augenblick ließ der Kutscher ein höchst lästerliches Verlangen hören, das er dem Verwaltungsrathe gegenüber habe, öffnete das Gitter und sprang mit den Worten vom Wagen: „Wenn Sie's besser versteh'n, so kutschir's

halt selber!“ — „He, he, Sie Teufelskerl, werden Sie gleich heraufkommen!“ rief ihm der verblüffte Verwaltungsrath nach. Der Kutscher aber schaute sich gar nicht mehr um und ging ruhig hinweg, seiner Entlassung ohnehin sicher. Wenn der Verwaltungsrath nicht eine höchst unliebsame und Aufsehen erregende Störung herbeiführen wollte, so blieb ihm nichts übrig, als in der That die Rolle des Kutschers weiter zu spielen, und so widerfuhr den Insassen des Waggons wirklich die Ehre, von einem Verwaltungsrathe bis zu den Remisen in Döbling gefahren zu werden.

[Aus einem Petersburger Club.] Ein junger, sehr elegant gekleideter, augenscheinlich dem Kaufmannsstande angehöriger Mann, von gar nicht üblem Aeußern, mit funkelnden Brillantknöpfen im Vorhemde, nähert sich mit einer tiefen Verbeugung einer jungen, reich gekleideten Dame mit prachtvollen Solitaires, als Ohrringen, juwelenstrahlenden Bracelets und Collier. „Erlauben Sie mir, Sie zur zweiten Quadrille zu engagiren?“ — „Bedauere sehr, die vier ersten Quadrillen sind bereits von mir vergeben. Wenn Sie die fünfte wünschen . . .“ — „Bedauere meinerseits, auf diesen Ehren-Vorschlag nicht eingehen zu können.“ — „Warum denn nicht? Werden Sie denn schon so früh den Club verlassen?“ — „Das gerade nicht. Aber sehen Sie, wenn die fünfte Quadrille getanzet werden wird, dann werde ich schon betrunken sein . . .“

[Umschreibung.] Rechtsanwalt: „Ihr leugnet also gar nicht, den Kläger geschlagen zu haben; könnt Ihr denn nichts zu Eurer Entschuldigung anführen?“ — Client: „Ei freilich, Herr Rechtsanwalt, sehen Sie, wir haben in unserem Dorfe gerade Kirmes, und da bin ich die ganze Woche in mildernenden Umständen gewesen.“

Handwerker: „Sagt, Schmutz, Ihr machtet oft bankrott und seid ein reicher Mann; Ich hab' einmal bankrott gemacht und laue heut' noch d'r an.“

Schmutz: „Ja, lieber Freund, Sie trieben dies auch nur als Dilettant; Ich machte ein Gewerbe d'r aus — Dann hat das erst Verstand.“ („Wahrheit.“)

### Sprüche über alten deutschen Häusern.

„Wat frag ich nach de Mi?  
Gott helpet mi!“

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat Februar: 11. Rangirmeister Lehmann e. S., Paul Willibald. 15. Registrar Boje e. S., Hermann Omar Alfred. Im Monat März: 6. Techniker Schumann e. S., Paul Hermann Robert. 16. Kammmachermeister Schütz e. S., Carl Hermann Paul. 18. Rassenassistent Petruschke e. S., Helene Emma Martha. 19. Tischler Dietrich e. S., Bruno Wilhelm Hugo. 20. Fabrikarbeiter Leiser e. S., Bertha Ida. Grunau. Im Monat März: 8. Zimmermann Frömburg e. S., Anna Selma.

Cunnersdorf. Im Monat Februar: 10. Rentier Busse e. S., Marie Emilie Ludta. 18. Maurer Lehmann e. S., Paul Robert. 25. Arbeiter Heitrich e. S., Ida Selma. Im Monat März: 8. Maurer Demuth e. S., Pauline Bertha. 22. Zimmermann Lauterbach e. S., Wilhelm. 23. Kutscher Hoffmann e. S., Bertha Anna.

Hirschberg. Im Monat März: 7. Fabrikarbeiter Ulte e. S., Ernst Heinrich.

Schildau. Im Monat März: 11. Hausbesitzer Hermann e. S., Ernestine Pauline Anna.

Getraut. Im Monat April: 3. Bäckermeister Carl Wilhelm Bernhard Geister mit Auguste Wally Emilie Briel, beide von hier.

Gestorben. Im Monat März: 29. Verw. Frau Kretschambesitzer Johanne Scholz, geborene Schmidt, 71 J. 6 M. 31. Johannes Eberhard Dietrich Schenk, 9 M. 8 T. Im Monat April: 1. Verw. Frau Postillon Beate Müller, geborene Jürschke, 63 J. 2. Frau Damenschneidermeister Johanne Christiane Nordorf, geborene Flade, 72 J. 3. Verw. Frau Postunterbeamte Johanne Richter, geborene Leubner, 60 J. 4 M. 12 T. 4. Verw. Frau Cantor Christiane Feige, geborene Bölsch, 79 J. 5. Verw. Frau Pastor Irmenegard Ritsche, geborene Gräfin zur Lippe, 79 J. 11 M.

Grunau. Im Monat März: 25. Otilie Agnes Käfel, 1 J. 5 T.

Cunnersdorf. Im Monat April: 1. Anna Borr-mann, 18 J.

Sartaun. Im Monat März: 31. Arbeiter Gottlieb Reimann, 79 J.

Schwarzbach. Im Monat März: 31. Ernst Heinrich Pohl, 6 M. 10 T.

### Räthsel.

Die Bäuerin saß vor ihrer Thür,  
Erwartend ihren Gatten;  
1, 2 gerabe über ihr  
Gewährten küßten Schatten.

Sie war nicht müßig, sondern 3  
Und rühr' die stinken Hände,  
Doch wurde müde sie dabei  
Und schlummerte am Ende.

Da naht' das 1, 2, 3 und er  
Mit lautem Peitschenknalle  
Ging frohen Rutes nebenher,  
Sie wedend mit dem Schalle.

Auslösung des Homonym in Nr. 75: Lampe — Lampe (Gase).